

GRUNDSCHULE ESTHAL



DIE TRIFT IM BREITENBACHTAL

Grundschule Esthal
Hauptstraße 63
67472 Esthal
0 63 25 / 86 74

Idee und Text: C. Schneider
Fotos: P. Kappes
Zeichnungen: Nora Klonig,
Anna-Lena Janz
Layout: Angelmahr/palavinum
Druck: printonline

Sponsoren: Ortsgemeinde Esthal,
Verbandsgemeinde Lambrecht

Die Trift im Breitenbachtal

Liebe Wanderer,

wenn ihr euch schon mal gewundert habt, was für merkwürdige Bauwerke, Wasserrutschbahnen und Kanäle in unserem Breitenbachtal zu finden sind, dann könnt ihr euch jetzt von uns führen lassen auf unserem

Hör-Lehr-Pfad

Wir: das sind die Kinder der Grundschule Esthal:

Weil wir echte Eschtler Kinner sinn und unser Waldklassenzimmer mitten im Breitenbachtal liegt, wissen wir nicht nur ein bisschen Bescheid - wir wollen auch helfen, dass nicht ganz vergessen wird, wozu die Mauern und Stauweiher alle da sind.

Denn obwohl es erst rund 100 Jahre her sind, dass diese Dinge noch benutzt wurden, gibt es jetzt schon manchmal nur noch Vermutungen, wie es damals genau gewesen sein könnte, weil keiner mehr lebt, der es mit eigenen Augen noch gesehen hätte.

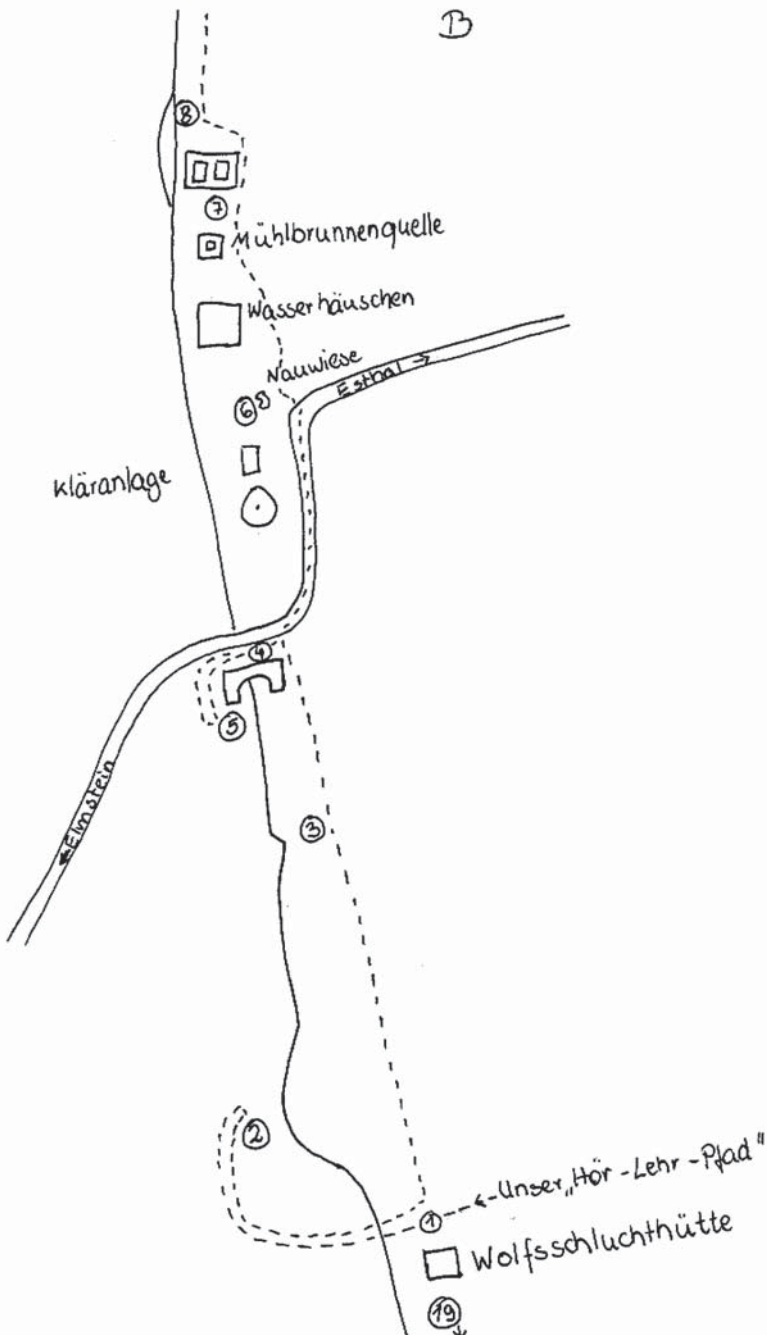
Wir bedanken uns bei Herrn Otto Feyock, Herrn Werner Moser und Herrn Richard Jerges. Sie haben die Geschichte erst einmal unseren Lehrern erklärt und die haben es uns weiter erzählt. Ob unsere Lehrer anständig aufgepasst haben? Das wollen wir stark hoffen.

So und jetzt geht es los:

1

Am besten startet ihr mit uns an unserem Waldklassenzimmer an der Wolfsschluchthütte. Hier seht ihr schon, wie der Breitenbach rechts und links und kerzengerade in einem Kanal fließt. So einen Kanal brauchte man, um Holz zu triften. Jawohl, richtig gehört: zu triften. Das bedeutet ungefähr so viel wie "treiben". Man ließ früher Holz den Bach hinuntertreiben. Es gab damals ja noch keine Lastwagen, Holztransporter oder Eisenbahnen. Deshalb ließ man die Holzstämmen mit dem Bach aus dem Wald transportieren. Jetzt sollt ihr ein Stückchen weitergehen. Am besten geht ihr bachaufwärts auf der Waldstraße links des Baches zu Punkt 2.

Der Triftwanderweg (Teil 1)



Direkt hinter dem Spielplatz der Wolfsschluchthütte kann man sehen, wie der Kanal nicht mehr kerzengerade ist, sondern sich ganz schön in eine Kurve legt. Wenn ihr die Kurve gefunden habt, könnt ihr uns ja wieder einschalten.

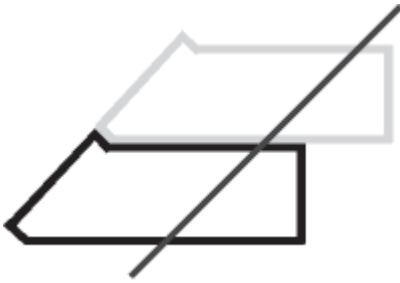
2

Seht ihr die Kurve? Daran sieht man, dass es keine langen Holzstämmen gewesen sein können, die getriftet wurden, sondern nur kurze, 1 Meter bis 1,50 Meter lange Holzstücke. Diese Holzstücke wurden als Brennholz verkauft. Und zwar vor allem in den Städten Neustadt, Speyer und sogar für die Porzellanfabrik in Frankenthal. Marschieret nun kurz zurück zur Wolfsschluchthütte über die Brücke und über den Waldweg **rechts** des Baches bis ihr zu einer Wasserrutschbahn kommt. Dann könnt ihr uns wieder anschalten.

3

Gefunden? Jetzt verraten wir euch gleich einen Spezial-Trift-Fachausdruck. So eine Wasserrutschbahn heißt nämlich "Rutsche" oder "Riesel". Könnt ihr euch das merken? So einen Riesel brauchte man, damit das Wasser gleichmäßig floss und die Holzstücke noch mal einen kräftigen Schwung bekamen, um ordentlich weiter zu treiben, Entschuldigung, zu triften. Im Breitenbachtal findet ihr eine ganze Menge Riesel, wenn ihr mal aufpasst beim Wandern. Seht ihr, wie toll der Riesel gebaut ist? Ein Steinquader so schön wie der andere, kein Beton, kein Mörtel, alles aus unserem schönen,





roten Buntsandstein, auf dem der Pfälzer Wald wächst. Geht noch ein paar Meter weiter zur Straßenbrücke, über die die Waldstraße von Esthal nach Elmstein führt. Bis gleich!

4

Steht ihr an der Brücke? Seht sie euch genau an. Am besten betrachtet ihr sie euch von unten von der Wiese aus. Sie ist auch nur aus Sandstein ohne Beton oder Stahlträger. Seht ihr wie schön rund der Bogen unter der Brücke ist? So etwas nennt man ein Tonnengewölbe. Die Steine stützen



und tragen sich gegenseitig und das schon über 200 Jahre(?) lang! Die Steinhauer, müßt ihr euch denken, die die Brücke und die Triftbachmauern aus den Felsen gehauen haben, die hier herumlagen, hatten nicht einmal Dynamit zum Sprengen oder eine Motorsäge oder eine Schleifmaschine. Sie haben das alles nur mit einfachen Brechwerkzeugen, Keilen, Hammer

und Meißel fertig gebracht. Ganz schön stark, nicht wahr? Jetzt sollt ihr euch die Wiese ansehen, die hinter der Brücke liegt. Bleibt auf der Straße nach Esthal und sucht euch einen guten Aussichtsplatz auf die Wiese.

5

Steht ihr gut? Habt ihr einen guten Blick auf die Wiese? Das war nämlich damals gar keine einfache Wiese. Haltet euch fest, das war ein „Bollerplatz“ - vermutlich. Was das schon wieder ist? Ein Fußballplatz? Quatsch! Ein Platz, wo die Steine im Bach herumgebollert haben? Alles falsch! Hier wurden vermutlich die Holzstücke, die getriftet werden sollten, erst einmal gesammelt und gelagert. Das ganze Jahr über füllten die

Holzfäller das Holz und stapelten es rechts und links am Triftbach in langen Reihen und Holzstößen auf. Man konnte nämlich nur im Herbst oder im Frühjahr, immer wenn es viel Regen oder geschmolzenes Schneewasser gab, den Bach als Triftbach benutzen. Nur mit viel Wasser konnte man auch viel Holz triften. In der Zeit zwischen dem Michaelistag im November und dem Jörgetag am 23. April hatten die Bäche genug Wasser zum Triften. Dann wurden möglichst viele Stämme auf einmal ins Wasser gestoßen und das hat wahrscheinlich ganz schön "gebollert". Jetzt könnt ihr weitergehen - an der Esthaler Kläranlage vorbei bis zu dem Wegestein mit der Aufschrift "Nauwiese", wo der Wanderweg zum Goldbrunnen abzweigt. Bis gleich!

6

Habt ihr den Stein gefunden? Hier erzählen wir euch, wann die Triftanlagen gebaut wurden. Das war nämlich in der Zeit, als die Pfalz zu Bayern gehörte, also im 19. Jahrhundert. Vorher wurde auch schon jahrhundertlang Holz getriften, aber erst in dieser Zeit wurden die Triftanlagen systematisch in den Tälern ausgebaut, weil man mit dem Triftholz doch gutes Geld verdienen konnte. In den Städten brauchte man viel Brennholz, denn die Leute kannten ja damals noch kein Gas oder Erdöl oder sogar Solarzellen auf dem Dach. Aus unserem Breitenbachtal, aus dem Legelbachtal, aus dem Elmsteiner Tal – überall her kam das Holz auf dem Bach in die Städte und wurde dort verkauft. Wer aufgepasst hat in der Schule, weiß ja, dass der Breitenbach in den Speyerbach fließt und der Speyerbach bei Speyer in den Rhein. Das könnt ihr auf der Karte ja mal nachschauen. Vom Speyerbach aus wurde sogar ein Floßkanal künstlich nach Frankenthal angelegt ca 20 km lang. Nur um der Porzellanfabrik das Triftholz aus dem Pfälzer Wald für die Brennöfen zum Brennen von dem feinen Frankenthaler Porzellan zu liefern.

Mir ist langweilig. Könnt ihr mal was von den Menschen erzählen? Dann passiert vielleicht mal was. Gut, dazu marschieren wir aber erst mal wieder ein Stückchen weiter Richtung Goldbrunnen. Geht am Wasserhäuschen vorbei, woher die Esthaler Bürger heutzutage ihr Trinkwasser herbekommen, und haltet an, wenn ihr seht, wie der Bach an einer Stelle vorbeifließt, wo ein Stahldeckel im Boden eingemauert ist.

7

Gefunden? Hier ist die Mühlbrunnen-Quelle gefasst. Das Stauwerk dahinter mit zwei weiteren Stahldeckeln diente der früheren Wasserversorgung von Esthal. Also die Menschen: viele Esthale Männer verdienten das Geld für ihre Familie mit dem Holz. Vielleicht hatten genau unsere Großväter und Urgroßväter mit der Trift zu tun. Es gab da eine Menge Berufe: neben den Waldbesitzern gab es die Holzfäller, die Steinhauer, Steinmetzen, Waldarbeiter, Woogmänner, Triftknechte... Was ist denn ein Triftknecht? Kann



ich das später mal werden? Typisch! Mal wieder nicht zugehört! Heute gibt es doch gar keine Trift mehr!

Heute transportiert man das Holz mit dem Holzlaster. Die letzte echte Trift war im Jahre 1903! Ach so, trotzdem, was hat so ein Triftknecht gearbeitet?

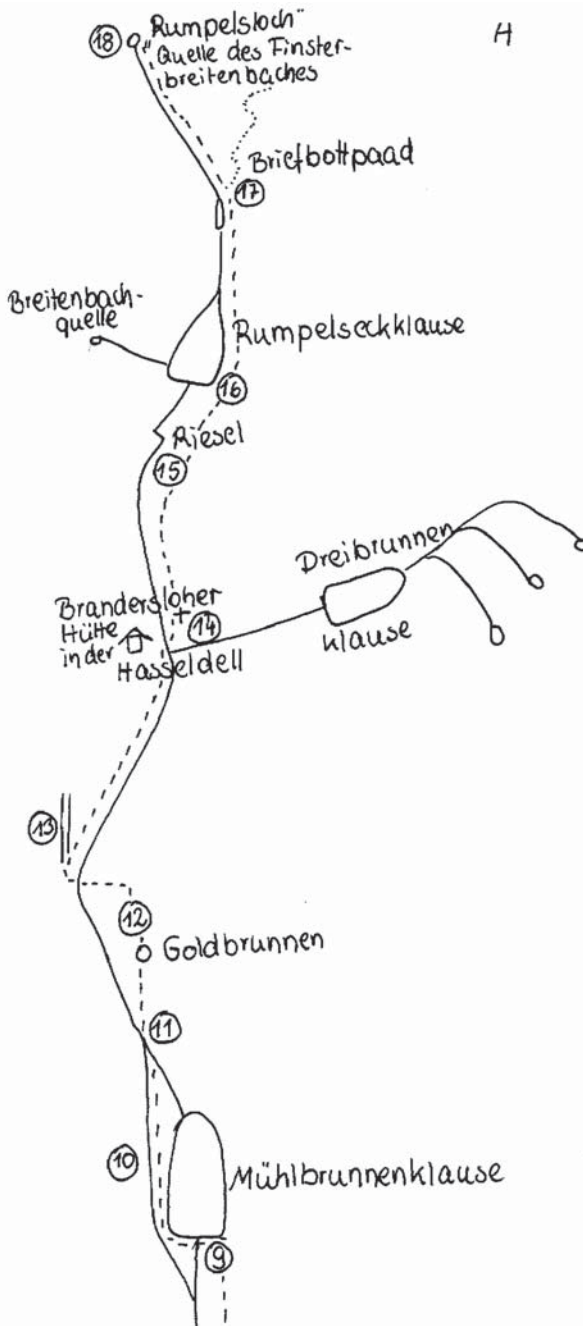
Kommt, wir gehen mal dichter an den Bach, so dicht wie die Triftknechte!

8

Seid ihr dort? Also gut. Für eine Fuhre Triftholz, für ein "Floodt", brauchte man 20 bis 25 kräftige Männer, die warfen am Bollerplatz möglichst viele Holzstücke gleichzeitig in den Bach und wohl die meisten liefen dann neben dem Holz am Bach entlang her, passten auf, dass das Holz trotz dem kerzengeraden Bachbett nirgends stecken blieb und nirgends etwas beschädigt wurde. Um einen Stau wieder flott zu kriegen, hatten sie eine lange Stange mit einem Eisenhaken dabei. Vermutlich mussten sie auch aufpassen, dass kein Dieb etwas von dem wertvollen Holz aus dem Bach klaute. Manche mussten ganz weit laufen. Stell dir mal vor, du müsstest bis nach Neustadt oder vielleicht sogar bis nach Speyer zu Fuß laufen! Und dann auch wieder zurück zu Fuß nach Esthal! Die ganze Triftstrecke soll 65 km lang gewesen sein! Das kann man ja gar nicht laufen.

Ja du nicht, du schaffst es ja nicht mal zu Fuß in die Schule, Mama fahr mich mit dem Auto! Baby! Selber Baby! Man weiß, dass die Triftknechte unterwegs übernachten mussten und dafür mit einem Holzstück bezahlt haben. Das find ich praktisch. Ja und es war auch gefährlich. Die Leute haben den Triftknechten nämlich anscheinend oft das Holz stehlen wollen, obwohl natürlich jeder Holzbalken mit einem Schnitzzeichen oder Namen des Besitzers versehen war. Es gab dann ganz strenge Gesetze und Strafen für die Holzdiebe. Sind die Triftknechte überfallen worden? Das ist ja spannend! Wär doch ein Job für mich gewesen. Du spinnst! Ja, erzähl doch mal. Davon ist uns leider gar nichts erzählt worden, die Zeitung und das Fernsehen gab es doch auch noch nicht. So ein Pech! Jetzt wo es mal interessant wird! Vielleicht gehen wir mal weiter den Weg entlang bis ihr einen Riesel seht.

Der Triftwanderweg (Teil 2)



9

Gefunden? Ja, zu dem Riesel gehört ein ganzes Bauwerk. Die Staumauer, die du hier siehst, gehört zu einem "Woog". Was ist denn das schon wieder? Ein Woog ist ein Stausee. Oben auf der Staumauer kannst du sehen, dass in der Mitte eine breite Öffnung ist, die man verschließen kann, wenn man Bretter in die beiden in die Steine gehauen Schlitzte schiebt. Dann kann das Wasser nicht so wie jetzt abfließen. Es staut sich und bildet einen länglichen See. Leider ist jetzt kein Wasser drin. Aber ihr könnt euch sicher vorstellen, wie das gewesen ist. Unser Woog hier heißt übrigens Mühlbrunnen-Klause, erinnert ihr euch an die Mühlbrunnenquelle? Klause bedeutet Woog und erinnert an die bayrische Zeit, als die Triftanlagen hier gebaut wurden. Die Wooge oder Klausen gibt es sehr oft im Pfälzer Wald. Man legte sie an, um das Wasser zu sammeln und ganz viel Wasserkraft beim Triften zu haben. Wenn eine Triftfuhre losgeschickt wurde, öffnete man den Woog und hatte ganz viel Wasser im Bach und ordentlich Schubkraft für die Holzstücke. Tolle Erfindung, nicht? Das würde ich mal gern sehen, wie das Wasser dann herausschießt. Das muß ja der reinste Wasserfall gewesen sein. Schon wieder ein Irrtum! Bei den Trift-Berufen gab es nämlich auch noch den Woog-Mann. Der musste das Wasser genau beobachten und genau dosieren, wieviel Wasser gebraucht wurde und wieviele Bretter er aus dem Stauwehr herausziehen durfte, damit nicht alles auf einmal davonschießt und vielleicht das Holz irgendwo aus dem Bach fetzt. Jetzt gehen wir links weiter bachaufwärts bis zu Punkt 10.

10

Hier sieht man, dass die Mühlbrunnenklause etwas ganz besonderes ist. Neben dem Woog führt nämlich der Triftkanal seinen eigenen Weg. Bei vielen Klausen ist es nämlich so, dass das Holz auch durch den Woog hindurchgeschwommen ist, damit man es zum Beispiel in der Nacht dort aufstauen konnte. Nachts konnte man nämlich nicht triften. Warum nicht? Na ist doch klar. Nachts ist es dunkel und eine elektrische Beleuchtung oder vielleicht Disco-Laser hat es ja damals auch noch nicht gegeben. Die Triftknechte konnten nachts das Holz und auch den Weg nicht sehen. Da konnten die armen Kerle wenigstens ausschlafen. Genau, du Schlaumeier.

So und jetzt guck mal, ob du die Stelle findest, wo der Triftkanal eine Abzweigung hat. Findet ihr die Stelle wo es zwei Steine gibt, die zueinander gehören und zusammen ein Wehr bilden, weil sie einen Schlitz zum Schließen oder Öffnen haben. Genau dort, wo die Buche mit ihrer langen Wurzel zwischen den Mauersteinen heranswuchs und wie Herkules versucht, die Mauer wegzudrücken.

11

Diese Umleitungsmöglichkeit macht die Mühlbrunnenklause zu etwas ganz Besonderem. Wenn das Holz nicht über Nacht bleiben sollte und nur viel Wasser aus dem Woog gebraucht wurde, dann konnte man dort absperren und dann Holz nur durch den Triftkanal schnell außen um den Woog herum leiten. Leider ist die Anlage sehr beschädigt. Aber man kann sich vorstellen, wie toll das sicher funktioniert hat. Weil jetzt gleich der Goldbrunnen in Sicht kommt, heißt die Mühlbrunnen-Klause auch Goldbrunnen-Klause. Die Esthaler Feuerwehr hat den Woog auch schon als Feuerwehrtich oder Löschteich für den Fall von Waldbränden gestaut. Jetzt aber weiter zum Goldbrunnen.

12

Na habt ihr gesehen, wie schön das Wasser hier aus der Erde sprudelt? Ihr müsst unbedingt mal kosten. Es ist das beste und wertvollste Trinkwasser weit und breit. Wenn ihr euch ausgeruht und erfrischt habt, sollt ihr den Breitenbach überqueren und die Treppe nach oben auf die Waldstraße gehen. An der Waldwegekreuzung sollt ihr anhalten.



Seht ihr an der Kreuzung den supersteilen Weg den Berg vor euch hinaufgehen? So müsst ihr euch einen "Schlittelweg" vorstellen. Schon wieder ein Spezialfachausdruck beim Triften. Wie wir euch vorhin schon erzählt haben, wurde ja das ganze Jahr über Holz gefällt und hauptsächlich nur im Frühjahr getriftet. Wenn ihr euch den Wald hier mal betrachtet, seht ihr bestimmt, dass die Bäume nicht nur im Tal neben dem Triftbach wachsen, sondern halt auch oben auf den Bergen. Die Bäume wurden dort oben gefällt und in Stücke zerlegt. Dann mussten sie ins Tal an den Bach zum Bollerplatz gebracht werden. Traktoren gab es auch noch nicht. Die Waldarbeiter hatten dafür einen großen Schlitten. Der Schlitten hatte rechts und links zwei nach oben gebogene Hörner zum Aufstapeln der Holzscheite und zum Festhalten. Im Waldarbeitermuseum in Elmstein kann man sich so einen Schlitten ansehen. Wenn der Schlitten beladen war, brachten ihn die zwei Schlittelknechte am steilen Abhang in Fahrt - ohne Schnee natürlich. Einer lenkte oben drauf, der andere bremste hinten, damit der Schlitten nicht zu schnell wurde. Durch das Gewicht der Holzstücke wurde das eine ziemlich rasante Fahrt bergab. Vorher haben die Schlittelknechte natürlich die Bahn freigeräumt von Steinen und Wurzeln, damit der Schlitten nirgends aufprallen und umstürzen konnte. So steil wie hier müsst ihr euch so eine Schlittenbahn vorstellen. Das war eine gefährliche Arbeit. Die Schlittelknechte mussten stark und geschickt sein, um die schwere Ladung zu steuern und auf der Bahn zu bleiben. Unten mussten sie den Schlitten rechtzeitig zum Halten bringen und ohne Bremse abbremsen. Vielleicht sind sie abgesprungen, wer weiß? Manch einer wurde überrollt und erlitt schwere Verletzungen. Oh, als Schlittelknecht will ich mich dann mal gar nicht erst bewerben. Kannst du sowieso nicht. Warum? Weil die Jobs vergeben sind. Wollt ihr mal zwei Schlittelknechten zuhören, wie sie den Schlitten den Berg wieder rauf schleppen?

Dann hört mal zu: Schaltet dazu die Cassette 2 an!

Die Schlittelknechte Kall und Eischään

(Gerumpel mit Holzstämmen, Krachen, Schmerzensschrei)

K: Ach Gott, Eischään, was warn des?

E: Mei Kreiz, mei Kreiz, aua, oooooa!

K: Ganz langsam, Eischään, norre langsam!

E: Jo, jetztert langsam, hätscht vorhin gscheid gebremst, du Simbel, mer mänt grad, du hätscht üwwerhaupt nix gemacht. Bischt du bloß hinnenochgeloffe? Ich hab des ganze Gewicht vun dem Schter allää uffm Buckel ghabt, aaaaaaa, ich kann mich jo nimmi uffrichte.

K: Hock dich do hi, ich raam den Schambel fort.

E: Hoscht e schlecht Gewisse? Hab ich mers doch gedenkt, dass d net bei de Sach warscht. Hab ich doch gemerkt, wie mer immer weiter noch rechts kumme sinn genau uff den Felse zu. Mer wern beinoh mit dem ganze Schlitte umgschterzt. Halt doch mol ämol dei siwwe Sinn beisamme und denk net immer an die schöne Mädscher!

K: Jesses, do is e Schtick abgebroche am Schlitte!

E: Gewittel ! De Mäschter will heit morschen noch vorbeigucke! Kall, was mache mern jetz ? Ach Gott, ich kann jo gar net laafe!

K: Eisschän, mir missen gucke, dass mer mit dem Schlitte wiedder nuff kummen uff de Bersch. Zwischen dene abgschlachene Äscht kann ich der den Schlitten wiedder repariere.

E: Uff, ach Gott, ich kann jo kaum krabble, mei Kreiz, Kinners, aaah! Mir is die ganz Ladung genau uffs Schteiß gschosse, aaaah!

K: Geh her!

E: Un jetz? Wie willscht jetz de Schlitte trache?

K: Am beschte legsch dich druff, ich binn dich fescht und nimm die ganz Ladung uff de Buckel.

E: Du bischt und bleibsch en Dollbohrer!

K: Guck, so geht's, ich zieg en hinnenoch.

- E: (stöhnt und heult)
- K: Guck, Eischään, es geht doch noch. Beim Schorsch seiner Fuhr hot neilich äner sein Arm unner die Schlittekufe gebroocht. Der Arm is wochelang gschwolle gewest und dann hot er ne in Elmschtä ab-mache losse misse, der wär beinoh gschtorwe. Jetzt hot nur noch än Arm und kann nimmi gscheid schaffe.
- E: Du machscht mer jo arisch Mut, wääscht. Simmer bal owwe?
- K: Glei, Eischään. Awwer guck emol, was solln der jetztert mache mit dem äne Arm, do kann er högschtens noch newer de Trift herlaafe, awer dann kann er sich net emol gscheid wehre, wann se em unne im Tal des Holz klaue wollen. Annererseits braucht er dann dehäm nimmi die Grumbeere zu schäle, wanns em so geht wie em Sepp. Her, des is vielleicht en Schlabbe. Der macht owends, wann er vum schaffe kummt noch fascht de ganze Haushalt, driggelts Gscherr ab und fittert die Kinner...
- E: Heer Kall, des isch doch schä vun em. Ich traach meiner Fraa aa die Wäsch nunner an de Schtraufelsbrunne und bin trotzdem en Kerl, oder net? Bloß jetztert grad kennt ich nix traache. Kinners, des tut jo sooo weh!!!! Kall, ich muß mich e bissel hihocke. 5 Minutte!
- K. Eischään, des geht net, de Mäschter waat vielleicht schun do owwe!
- E: Kall, 5 Minutte, dann geht's jo wiedder. Geh, halt schun emol vor.
- K: Ei, ich kann dich doch net do allä sitze losse.
- E: Warum dann net?
- K: Ei, weil, weil, ... schtell dir mol vor, driiwe bei de Wolfsgrub is Grad vor korzem en Wolf gsehe worre, 3 Meder lang!
- E: Phh, en Wolf, mach der net ins Hemd! Denkscht, ich deet mich fürschte?
- K: Nä, des net, awwer die Wölf greifen Verletzte an und des kann mer jo fascht behaubte vun dir, dass du verletzt bischt.
- E: Also erschtens sinn jo die Wölf do in unsrer Geschend sowieso schun ausgschorwe un zwertens wisst ich jo, was mer dann macht, wann mer en Wolf zufällig treffe tät.
- K: Mach Sache?

E: Ah jo, wäscht *des* net, wie *des sellemols* war, wie *de Auguscht* uff *de Hochzisch* in *Elmschtä* zum *Musikmache* *eigelade* war?

K: Nä, verzeehl!

E: Ei, *der Auguscht* hot *gegeischt* in *Elmschtä* *do* mit *de Geisch*, wäscht und *do* *mim Bier*. Und wie er im *Dunkle* *häm* is uff *Eschtl*, is er doch *glatt* mitm *besoffne Kopp* in die *alt Wolfsgrub* *gedappt*.

K: Ach *Gott*, un dann?

E: *Der* war so voll, *daß* er *nimmi* raus kumme is. Un dann hot er a noch *gemerkt*,*daß* *schun* en *Wolf* in *dere Grub* war.

3

K: Ah *jetzert* *nemmscht* mich *awwer* uff *de Arm*.

E: Nä, *Kall*, *ehrlich*, *des* is so *bassiert*, im *Ernscht*!

K: Ja un, is er *gfresse* *worre*?

E: Nä, *nadierlich* *nett*. *Der Wolf* *hett*n *wahrschoins* *net* *vertraache*. Un dann hot er *folschendes* *gemacht*, was isch *jo* dann a *nochmache* *deet*. *Alla* *pass* uff, *der Auguscht* hot dann *sei Geisch* *ausgepackt* und hot so *laut* *gefiedelt* und so *lang*, ich *glaab* *als*, es *warn* *drei* *Schtunne*, *bis* *ne* *de Ferschter Moser* von *de Wolfsgrub* *geheert* hot und *rette* *gange* is.

K: Ach *Gott*, *drei* *Schtunn* *lang* *dem Auguscht* *sei Gegeisch*, *ach Gott*, *ach Gott*, *der arme Wolf*, *des* is *jo* *Tierquälerei*! *Jetzt* *wäiß* ich, *warum* die *Viecher* *unser* *Geschend* *meiden* und *liewer* *ausschterwen*!

E: *Bischt* *ruisch*! *De Mäscher* is a in die *Bloskapell*, un die *Musiger* *sin* *verdamm*t *empfindlich*. Die *lossen* *doch* *kä* *gut* *Hoor* *anenanner* un *des* *det* *dem grad* *basse*, *wann* *du* *iwwer* *den Auguscht* *ebbes* *sachscht*. *Außerdem* *fin* ich die *Idee* *prima*, *de Wolf* mit *Mussig* in *Schach* *ze* *halte*.

K: Ja un, wo *hättscht* du *dei* *Geisch*?

E: Es *gebbt* *jo* *vielleicht* *noch* *e* *paar* *annere* *Meeglichkeite*. Ich *kennt* zum *Beischpiel* *jo* was *Schänes* *peife*. *Des* *geht* *immer*. *Ausewennisch* un *ohne* *Kolophonium*.

K: Was *isn* *des* *schun* *wiedder*?

E: *Des* *braucht* *mer* *fer* die *Geisch*. *Du* *wäscht* *awwer* a *ga* *nix*.

K: Ich *geb* *der* *gleich*...!

- E: Aua, kannscht mich doch net boxe, he, des wars, do hot was geknaxt!
He, Kall, isch kann misch wiedder e bissel schtrecke! Gott sei Dank!
Kall, du hoscht misch jo gheilt!
- K: Siggscht! Alla, dann kannscht jo glei de Schlitte nemme. Ich wär o
sowieso mit Fristicke dra. Des pack ich noch bis nuff.
- E: Schpinnscht e bissel? Ich kann doch noch net die Schees uff die
Schulter packe! Ich kann mich grad wieder e bissel bewesche!
- K: Alla gud. Dodefor derf ich awwer noch de nägtscht Abfahrt fri-
schticke.
- E: Jo, Mensch, noch net emol e Frischtickspaus derf mer sich genne.
Sogar beim Nuffschteige hot mer kaum Ruh ze kauwe, weil owwe vielleicht
schun de Mäschter schteht.

4

- K: Hoscht rescht, awwer die 3 Gulde die Woch brauch ich aa!
- E: Guck emol, isser des net do owwe? Kall, du muscht den Schlitte uff
de Buckel nemme und die Hand uff die abgebroche Kuf halte,
hopp, mach e bissel.
- K: Oh je, wie er wiedder rumfuchtelt, s geht em wiedder zu langsam.
Ich heer en schon fascht kreische: des zieh ich eich ab! Eischään
humpel noch e bissel, des lenkt en ab.
- E: Do brauch ich mich gar net zu verschtelle. Des dut noch sau-
mäßisch weh!

Liebe Wanderer, jetzt habt ihr euch genug amüsiert, jetzt müsst ihr erst mal wieder ein Stück gehen. Folgt der Waldstraße am Breitenbach entlang bis zur nächsten Wegkreuzung, wo eine Schutzhütte steht: "Die Brandersloher Hütte" in der "Hasseldell".

14

Angekommen? Wenn ihr wollt, könnt ihr unter dem Kreuz eine Rast an dem Tisch abhalten, der bei Waldgottesdiensten manchmal als Altar dient. Folgt man dem Bach nach rechts, kommt man zur "Dreibrunnenklause", die vermutlich nur als Wasserstau benutzt wurde. Geht mit uns geradeaus am Breitenbach entlang zur Rumpelseck-Klause!

15

Der Breitenbach ist hier teilweise eingemauert, teilweise ist das Tal so eng und der Berg so steil, dass man nicht gut mauern konnte und auch keinen Triftweg anlegen konnte. Trotzdem begegnet uns auf dem Weg zum Rumpelseck ein Riesel. Wahrscheinlich wurde auch die Rumpelseck-Klause nur als Wasserspeicher für die Trift benutzt oder nur bedarfsweise für kleinere Triftfuhren benutzt.

16

Seid ihr an der Rumpelseck-Klause angekommen? Ihr erkennt den Woog an der tiefgelegenen Staumauer. Steigt hinunter und betrachtet euch das Meisterwerk der Steinmetze. Ist sie nicht wunderbar abgerundet, um jedem Wasserdruck standzuhalten? Leider ist jetzt nur ein Sumpf in dem alten Woog. Von links kommend siehst du vielleicht ein Bächlein in den Woog fließen. Das ist der eine der beiden Breitenbachquellen: der kleine Breitenbach als Baby. Von hinten aus dem Tal, neben dem dreieckigen Bergauslauf in den Woog kommt der Finsterbreitenbach, der andere Quellbach. Bevor wir weiter gehen, sollt ihr noch die Woogmänner bewundern. Stellt euch mal vor, wie schwierig das wohl war, ohne Sprechfunk, Telefon, Hubschrauber usw. zum richtigen Zeitpunkt hier aus der Rumpelseckklause genau so viele Bretter

herauszuziehen, dass es nicht zu wenig und nicht zu viel ist, um unten am Bollerplatz genau die richtige Wassermenge zu haben um genau soundsoviel Holzstücke zu transportieren und vielleicht morgen immer noch genug Wasser zu haben, um die nächste Ladung loszuschicken. Gefühl – reines Fingerspitzengefühl! Angeber! Um das Triften nachzuerleben, braucht ihr jetzt eigentlich nicht weiter bachaufwärts zu gehen. Ihr könntet umkehren. Wenn ihr aber wollt, könnt ihr noch ein Stückchen weiter gehen bis zu Quelle des Finsterbreitenbaches bis das Tal wirklich zu Ende ist. Unterwegs trifft ihr noch einen Weiher, der jedoch nichts mit der Trift zu tun hat. Nach der Abzweigung einer Waldstraße nach rechts, seht ihr einen schmalen Pfad ganz steil den Weg hinauf zum Forsthaus Schwarzsohl führen.

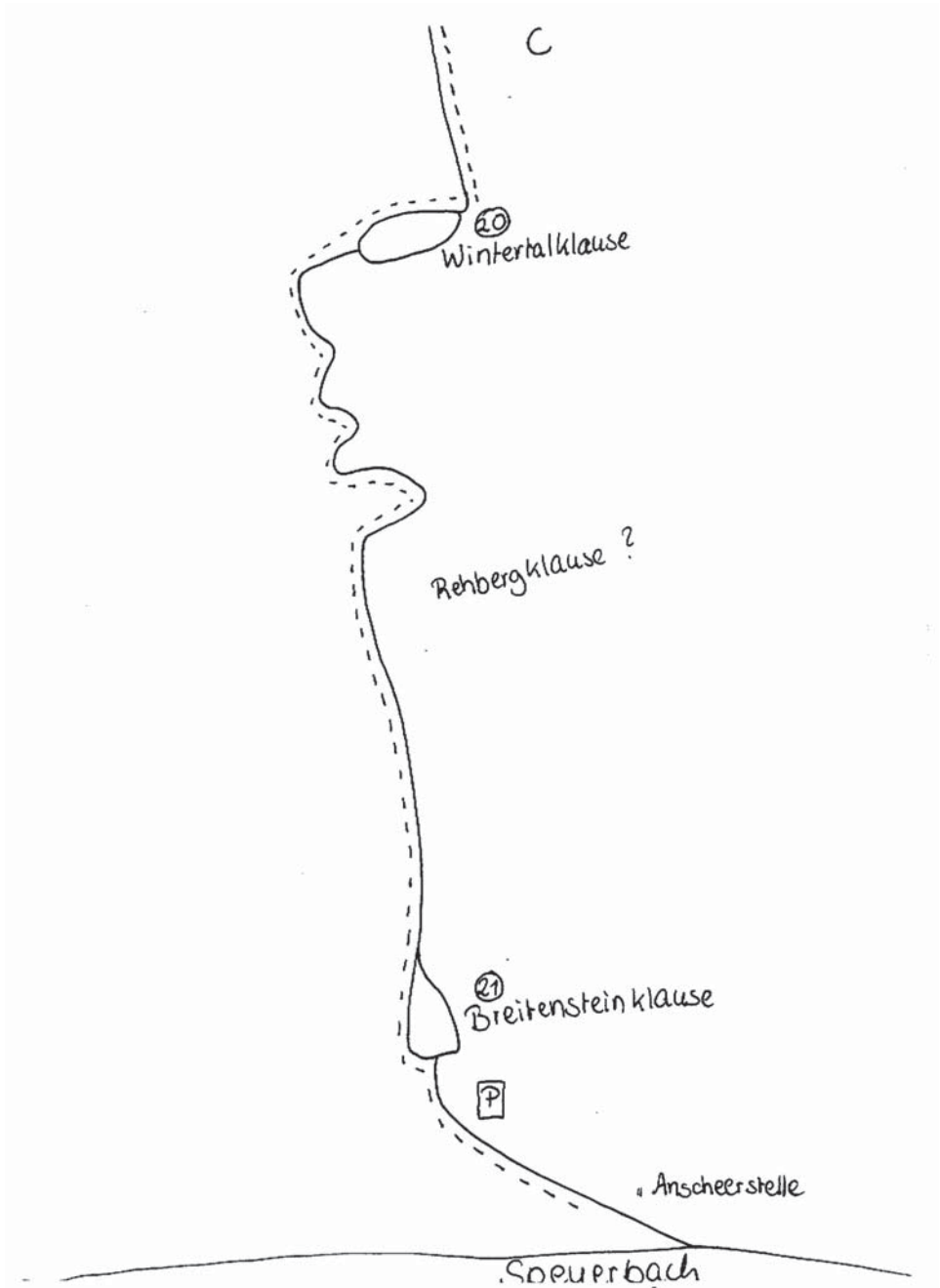
17

Das ist der berühmte “Briefbott-Paad”, den der frühere Postbote als Abkürzung benutzt hat, wenn es Post für den Förster vom Forsthaus Schwarzsohl gab. Es heißt, die Leute hätten sich manchmal einen Scherz mit dem Briefträger erlaubt und eine Ansichtskarte an den Förster geschickt, nur um den Briefboten den langen Weg machen zu lassen. Und das für 7 Pfennige Porto. Wie gemein! Wenn ihr dem Bach folgt, kommt ihr dann an die Finsterbreitenbachquelle –

18

Ein Rohr kommt direkt vor uns aus dem Berg, wenn ihr hinuntersteigt in das “Rumpelsloch”. Wenn ihr euch ausgeruht habt, dürft ihr euch auf den Heimweg zur Wolfsschluchthütte machen. Bis zum Rumpelsloch seid ihr ungefähr 4 km gelaufen. An der Wolfsschluchthütte könnt ihr uns wieder einschalten.

Der Triftwanderweg (Teil 3)



19

Habt ihr es geschafft? Seid ihr wieder an unserem Waldklassenzimmer? Vielleicht habt ihr euch ein bisschen was gemerkt? Wenn Ihr Lust habt, könnt ihr entweder sofort oder ein anderes Mal mit neuer Puste den Rest des Breitenbachtals in die andere Richtung abwandern. Es sind auch wieder ungefähr 4 km bis zu der Stelle, wo der Breitenbach in den Speyerbach fließt. Es gibt jedoch nicht mehr sehr viel Neues von der Trift zu berichten. Es gibt nur noch kleine Riesel. Nach 2 km kommt man zur Wintertalklause.

20

Die Wintertalklause hat keine Staumauer mehr. Die Rehbergklause ist überhaupt nicht mehr zu finden. Erst am Ende des Tales gibt es wieder einen schönen Woog mit Staumauer zu sehen:

21

die Breitensteinklause: Wenn ihr die Landstraße nach Elmstein überquert, findet ihr dort Mauern und ein Wehr. Dort war die "Anscheer-Stelle". Ein Gitter im Bach fing die Holzstücke auf und die Triftknechte konnten dort ihre Fuhre an Land ziehen, bevor es dann auf dem Speyerbach mit der Trift weiterging. Bei der Brücke, über die die Straße zum Totenkopf führt, könnt ihr den Zusammenfluss sehen, wo der Breitenbach in den Speyerbach fließt. Hinter der Brücke siehst du wieder ein Stauwehr. Im Sommer wurden die Bäche nämlich wieder aufgestaut, um die Wiesen zu wässern. Deswegen und weil auch die Mühlenbesitzer durch das Triften in ihrer Arbeit nicht weitermachen konnten, gab es öfter Ärger um die Trift. Für euch war es hoffentlich nur Freude, von der Trift zu erfahren und wir hoffen sehr, dass euch unser Triftausflug gefallen hat. Behaltet es nicht geheim, helft mit dass wenigstens das, was wir noch in Erfahrung bringen konnten, nicht ganz vergessen wird.

Tschüß !

